Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 53 (2010)

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

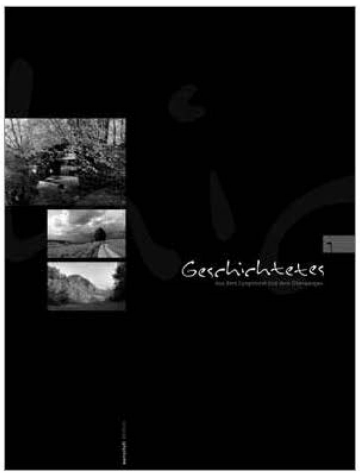
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuerscheinungen



Philipp Abt: Geschichtetes – Kurzgeschichten aus dem Langetental und dem Oberaargau.
Verlag Merkur Druck AG, Langenthal 2010. 68 Seiten.

Ein Buch, um darin zu blättern. So lässt sich vielleicht am anschaulichsten umschreiben, was Philipp Abt und der Merkur Verlag geschaffen haben. Unter dem Titel «Geschichtetes» ist ein Buchmagazin über den Oberaargau herausgekommen. Die Idee ist nicht neu. Viele kennen beispielsweise das Jahrbuch des Oberaargaus oder das Buch Oberaargau 2010. Aber das von Philipp Abt realisierte Projekt macht neugierig, weil es sich von seiner Aufmachung her nicht einfach schubladisieren lässt.
Abt verspricht eine Reise in die Heimat. Konkret vereint das Werk insgesamt 32 Geschichten aus dem Langetental und dem Oberaargau. Es sind Geschichten und Anekdoten, die der Autor zufällig hörte, aber nirgends nachlesen konnte, wie er im Vorwort schreibt. Nun hat er sie festgehalten. Leicht lesbar sind die Geschichten und locker gestaltet die Seiten. Jede Erzählung findet Platz auf einer oder zwei Seiten, ergänzt mit Bildern und einem Kartenausschnitt, der die geografische Orientierung erleichtert. Das Werk ist eine Mischung aus Buch und Magazin.
Schwarz und pink sind die Grundfarben des Buchmagazins mit seinen 68 Seiten. Die Textfarbe ist weiss. Die Leserführung ist speziell. So werden zu jeder Geschichte unter der Rubrik «Schichtwechsel» andere Geschichten erwähnt, die mit der aktuellen in irgendeiner Form verknüpft sind. Da wird beispielsweise zu Beginn im Schloss Thunstetten «angerichtet». Der Schichtwechsel empfiehlt den Sprung auf Seite 24 zur Beschreibung des Gugelmann-Areals in Roggwil. Weiter gehts auf Seite 33 zum «Leuchtturm», der Sendestation auf dem Dornegg-Gütsch bei Rütschelen. Der Fuss der Antenne liegt bei 727 Metern über Meer und die Spitze bei

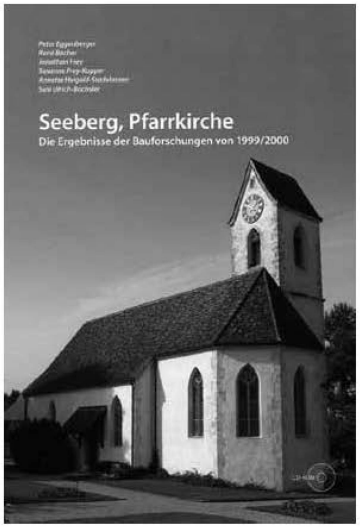
797 Metern über Meer. Dann legt man das Buchmagazin zur Seite und denkt noch kurz über den Turm von Rütschelen nach.
Setzt man zu einer anderen Gelegenheit die Lektüre fort, wird man beim Schichtwechsel einer völlig anderen Spur folgen. Irgendeinmal hat man das Buchmagazin durchgelesen und durchgeschaut. Urs Byland

Brigitte Bachmann-Geiser: Heinz – Kindheit und Jugendzeit des Musikers Heinz Holliger in Langenthal. Sonderband der Schriftenreihe der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Stadt und Gemeinde Langenthal, Langenthal 2009. ISBN 978-3-905817-19-5. 176 Seiten und eine CD.

Der Oboist, Dirigent und Komponist Heinz Holliger ist weltbekannt. Dass er seine Jugend in Langenthal verbrachte, daran erinnert die Musikwissenschaftlerin Brigitte Bachmann-Geiser mit ihrem Buch «Heinz – Kindheit und Jugendzeit des Musikers Heinz Holliger in Langenthal». Ihrem berühmten ehemaligen Schulkameraden nähert sich die Autorin auf subtile, einfühlsame Art. Für ihr Buch hat Brigitte Bachmann Zeitzeugen und den Porträtierten selbst befragt und die Orte seiner Kindheit aufgesucht. So erinnert sich die ältere Generation sicher daran, dass das heutige Modegeschäft BlackOut früher Holliger hiess. Weniger bekannt ist wohl, dass Heinz Holliger in diesem Haus als Arztsohn aufwuchs. Als die Musikwissenschaftlerin Heinz Holliger ihr Projekt einer Jugendbiografie vorgestellt hatte, schrieb dieser ihr zurück: «Deine Idee, unsere Langenthaler Kindheit zu beschreiben, die doch, jedenfalls was mich betrifft, sehr ‹normal› war, macht mir teils etwas Bauchweh, teils finde ich sie gut – falls nichts im Nachhinein verklärt wird.» Die Autorin hat sich an diese Weisung gehalten. Sie beschreibt eine ganz normale Jugend, zeigt aber auch das Besondere an dem musikalischen Jungen auf. Dass er etwa im Alter von zehn Jahren vier Instrumente spielte, dass er nicht nur als Oboist, sondern auch als Sopransolist im Kinderchor von Robert Favre auffiel. Und sie beschreibt mit viel Humor, wie der Junge den Angestellten des Modegeschäftes Holliger mit Schallplatten die Pausenzeit «verkürzte», während diese lieber geplaudert hätten. Die vielen Bilddokumente, Notenbeispiele, Konzertankündigungen und -kritiken sind als wissenschaftlicher Nachweis wertvoll, mögen auch man-

chem älteren Langenthaler liebe Erinnerungsstücke sein. Sie wirken jedoch etwas überladen und machen das Layout unruhig. Brigitte Bachmanns Ehemann Eugen Bachmann hat die Orte der Kindheit Heinz Holligers illustriert. Dem Buch liegt eine CD bei, die neben Konzertausschnitten auch ein Interview mit Heinz Holliger enthält.

Prisca Rotzler Köhli



Peter Eggenberger, René Bacher, Jonathan Frey, Susanne Frey-Kupper, Annette Heigold-Stadelmann, Susi Ulrich-Bochsler: Seeberg, Pfarrkirche. Die Ergebnisse der Bauforschungen von 1999/2000. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Bern 2009. ISBN 078-3-907663-20-2. 288 Seiten + CD-ROM.

1999/2000 wurde die Kirche Seeberg archäologisch untersucht, weil die Kirchgemeinde eine Bodenheizung einbauen wollte. Die Archäologen erwarteten eine reiche Ausbeute, liegt die Kirche doch an einem alten Verkehrsweg und war dem Heiligen Martin von Tours geweiht, dem Lieblingsheiligen der Franken. Die Ergebnisse übertrafen die kühnen Erwartungen sogar noch, wie Daniel Gutscher, Leiter des Ressorts Archäologie, in der Einleitung zum nun vorliegenden Band über die Grabung schreibt: Nachgewiesen werden konnten Teile eines römischen Gutshofes, ein vorchristlicher Bestattungsplatz mit Holzbauten sowie sechs mittelalterliche Kirchenbauten, die der heutigen Kirche von 1516/17 vorangingen. Damit liessen sich auch Erkenntnisse über den Übergang von der gallorömischen zur alemannischen Besiedlung sowie die Christianisierung der Region gewinnen.

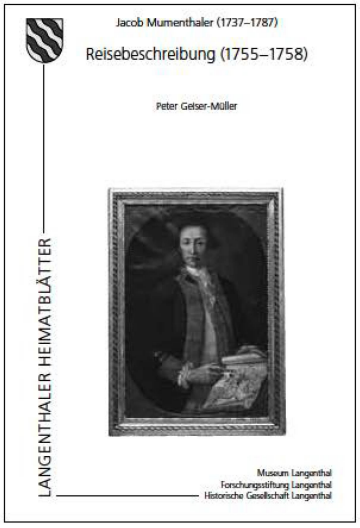
Gerafft lässt sich das etwa so zusammenfassen: Eine Familie der einwandernden Alemannen wählte die Ruine eines römischen Gutshofes zu ihrem Begräbnisplatz. Über einigen Gräbern wurden zudem Holzbauten errichtet. Mit der Christianisierung der Alemannen weichen diese den ersten Holzkirchen. Erst die dritte Kirche wird aus Stein gebaut.

Die Spuren der Bauten und der Gräber werden ergänzt durch ein umfangreiches Fundmaterial aus allen Epochen, das in der Publikation nicht nur als Katalog wiedergegeben, sondern auch statistisch ausgewertet wird.

Die Geduld vieler sei nötig gewesen, bis die Ergebnisse der Grabung in Buchform vorgelegen seien, stellt Daniel Gutscher fest. Angesichts der Fülle des Gebotenen verwundert dies jedoch nicht. Ähnlich wie der Band über das La-Tène- und Hallstatt-zeitliche Gräberfeld im Unterhard, Langenthal, erweitert auch dieser Band das Wissen über die Vergangenheit des Oberaargaus wesentlich. Jürg Rettenmund

Markus Gaberell (Bilder), Martin Kummer (Texte): Unterwegs im Oberaargau. Verlag Herausgeber.ch, Bern 2009. ISBN 978-3-9523304-6-3. 144 Seiten.

Der aus Aarwangen stammende Daniel Gaberell legt in seinem Herausgeber-Verlag einen Bildband über den Oberaargau vor. Fotografiert hat sein Vater Markus Gaberell. Eher düster wikt der Schneefall im Wald auf dem Umschlagbild, im Innern dominieren dann zum Glück die helleren Töne. Allen Aufnahmen gemeinsam ist jedoch, dass sie nicht die bekannten Sehenswürdigkeiten des Oberaargaus wiedergeben, sondern dem Licht und den Stimmungen der Jahres- und Tageszeiten in der Landschaft auf der Spur sind. Neben dem Schnee auf dem Umschlag darf das auch einmal ein grünes Moped vor der noch nicht renovierten asm-Haltestelle von Untersteckholz sein, das sich im diesigen Tageslicht vom abgeschossenen Grau des Häuschens und dem Grün der Matten abhebt. Zu wahren Augen-Streifzügen laden sie dort ein, wo sie sich als Panoramen über eine Doppelseite des querformatigen Buches erstrecken. Ebenfalls in der Natur porträtiert sind die zwölf Personen und Gruppen, denen Martin Kummer, der Textautor, je ein sehr persönliches Porträt widmet – alles Menschen, die auf irgendeine Art mit dem Oberaargau zu tun haben und mit ihrer Tätigkeit ebenso zur Vielfalt des Oberaargaus beitragen wie die vielen Landschaften. Ein ehemaliger Oberaargauer, der Schriftsteller Pedro Lenz, macht sich im Vorwort anhand der «Randregion» Oberaargau Gedanken zu Rand und Mitte. Es gehe mit dem Bildband nicht darum, den Oberaargau berühmt oder prominent zu machen, schliesst er seine Gedanken: «Viel eher geht es darum, eine Region vom Rand ein klein wenig näher zur Mitte zu rücken. Das scheint mir gut so, denn wir haben die Freiheit, immer wieder zu definieren, was zum Rand und was zur Mitte gehört.» Dem ist nichts mehr beizufügen. Jürg Rettenmund



Peter Geiser: Jacob Mumenthaler (1737–1787), Reisebeschreibung (1755–1758). Stiftung Museum Langenthal, 2009. 84 Seiten.

Der Langenthaler Arzt Jacob Mumenthaler unternahm im Alter von 18 Jahren eine längere Reise durch Europa. Seine Beschreibung davon galt als unauffindbar. Im Rahmen seiner Recherchen für die Sonderausstellung «Gsung wärde» im Museum Langenthal wurde Peter Geiser darauf aufmerksam, dass sie im Staatsarchiv des Kantons Baselland in Liestal aufbewahrt wird. Er hat es in der Folge transkribiert und in der Reihe der Langenthaler Heimatblätter herausgegeben. Damit liegt ein eindrückliches Zeitdokument aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder allgemein zugänglich vor.
Mumenthaler stammt aus der bekannten Langenthaler Ärztedynastie. Er selbst begann seine Berufstätigkeit mit der Lehre bei seinem Vater Johann Georgius Mumenthaler-Geiser (1704–1780). Nach einer Assistenzstelle begab er sich auf die Reise, um die es hier geht. Sie führte ihn zuerst durchs damalige Deutschland (Strassburg, Giessen, Potsdam und Berlin, dann nach London und in die Niederlande. Dort heuerte er als Schiffschirurg auf der Zeugenvelt an, einem holländischen Kriegsschiff. Dieses führte ihn in der Folge nach San Sebastian in Spanien und auf einer zweiten Fahrt quer durch das Mittelmeer nach Smirna in der Türkei. Peter Geiser ergänzt den Text mit einer biografischen Einleitung zu Jacob Mumenthaler und Wort-Erläuterungen im Text selbst sowie einigen Illustrationen.

Jürg Rettenmund

Pedro Lenz: Der Goalie bin ig. Roman. Edition spoken script 4.
Verlag: Der gesunde Menschenverstand, Luzern, 2010.
ISBN 978-3-905825-17-6. 183 Seiten.

«Der Goalie bin ig» heisst der erste Roman von Pedro Lenz, 1965 in Langenthal geboren und dort aufgewachsen. Der «Roman in gesprochener Sprache» erschliesst den Zugang zum Oberaargau für einmal nicht über die Beschreibung der schönen Landschaft und herausragender Persönlichkeiten aus der Region. Seine Figuren in dieser Provinz-Geschichte sind keine Berühmtheiten, sondern stehen eher auf der Ver-

liererseite, sind Sitzengebliebene und Kleinkriminelle, keine Helden. Und trotzdem wachsen sie uns ans Herz. Pedro Lenz erzählt einfühlsam von ihnen, doch ohne dass es jemals wirklich heimelig und gemütlich wird. «Diese Leute sind das Gegenmodell zum visionären Erfolgstypen, den man uns als das Ideal verkauft, und also die grosse Mehrheit», meint der Autor (Tages-Anzeiger vom 13.4.2010).

Der Goalie – weshalb er so heisst, obwohl er selber nie zwischen den Pfosten stand, ist eine der anrührendsten Episoden des Romans – ist ein Brichti und Laferi, und zugleich ein grossartiger Erzähler. Von Witzwil, wo er «wäge chline Giftgschichte sini Zyt bi Vollpension abghocket het», kehrt er zurück nach «Schummertal», wie der Autor seinen Ort der Kindheit und Jugend im Buch nennt. Die allen bekannte Beiz heisst «maison», und hier trifft der Goalie wieder auf all die Typen – der Ueli, der Budi, der Pesche, der Paco, d Helen u d Marta –, mit welchen er verbunden ist und zu denen er doch nicht ganz gehört. Da serviert auch z Regi, «dasch e Gueti, die chame rüehme», um die der Goalie erfolglos wirbt, obschon sie ihn sogar auf einen kleinen Abstecher nach Spanien begleitet. Doch selbst diese Reise verläuft äusserlich unspektakulär, wie alles, was die Handlung betrifft in dieser Geschichte. Was den Roman zu einer Perle der modernen Mundartliteratur macht, sind die präzisen Beschreibungen der Atmosphäre, die Dialoge im gut lesbaren Oberaargauer Dialekt, die dem Leser und der Leserin so vertraut im Ohr tönen. Es sind jene Sprachmuster aus dem Alltag, die wir alle kennen und welche Pedro Lenz mit grosser Meisterschaft in seine Texte einbaut, Redensarten, die von Andeutungen leben und doch so viel Ungesagtes offenlegen.

Nach 160 Seiten hat der Goalie herausgefunden, weshalb er an Stelle der eigentlich Schuldigen im Knast gesessen hat. Und nun weg aus der Provinz und ab in die Stadt, nach Bern. Irrtum, zu glauben, «e nöie Ort miech e nöie Mönsch us eim». Und was die Zukunft bringen wird, ist auch für den Goalie ungewiss: «Zuekunft isch e wite Begriff, vor auem, wenn de nid weisch, was aues no chunnt.» Stoff für neue Geschichten, in welchen er «sis Läbe nöi erfingt», wird sie ihm bestimmt bringen.

Max Hari

Urs Zaugg: Erinnerungen an Jahr und Tag,
Privatdruck des Autors, Oschwand, 2008. 16 Seiten.

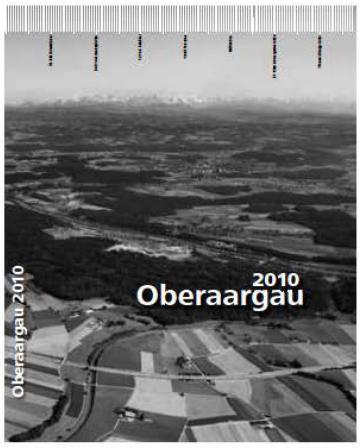
Der Grafiker Urs Zaugg, wohnhaft auf der Oschwand, befasst sich seit über 40 Jahren mit dem Leben und Werk von Cuno Amiet. Er hat bereits mehrere Publikationen über den Künstler herausgegeben. In den «Erinnerungen» hat er eine Auswahl von Anekdoten über Amiet zusammengetragen und mit biografischen Elementen ergänzt. Urs Zaugg erzählt viel Interessantes und Amüsantes aus Amiets Leben, darunter Begegnungen mit anderen Malern, mit Besuchern und mit Malschülern. Dabei schimmert immer wieder Amiets Schalk durch, den er seine Mitmenschen oft spüren liess. So etwa in der Antwort, welche Amiet einem Kunstliebhaber gab, der ein Bild kaufen wollte und einen Freundschaftspreis erwartete: «Nachher, mein Herr, sind wir dann wieder Freunde.» Erwähnt wird auch das Interesse Amiets an Automobilen. 1923 kaufte sich der Maler das erste Auto, später folgten andere, mit denen er gerne Ausfahrten unternahm. Der Leser erhält – nicht zuletzt auch durch die vielen Fotos – auf unterhaltsame Weise Einblick ins Leben des Künstlers und auch in die Verhältnisse auf der Oschwand, wo Amiet von 1898 bis zu seinem Tod 1961 wohnte. Herbert Rentsch

Urs Zaugg: Hügelland. Spurensuche nach den ersten Malschülerinnen von Cuno Amiet. Privatdruck des Autors, Oschwand, 2009. 28 Seiten.

In seinen jüngeren Jahren hatte Cuno Amiet stark mit den finanziellen Verhältnissen zu kämpfen. Ein unabhängiges Künstlerleben bedeutete damals eine unsichere Existenz. In der Broschüre «Hügelland» wirft Autor Urs Zaugg ein Licht auf die Lebensumstände des Künstlers zur Zeit um 1900. Den Unterhalt für seine Frau Anna und sich vermochte Amiet nicht allein durch den Verkauf seiner Bilder zu bestreiten. Der Künstler war deshalb auf verschiedenste Nebenarbeiten wie Wandmalereien, Buchillustrationen, Seidenband-Entwürfe und Dekorationen für Ausstellungen angewiesen. Für den Gemischten Chor seines Wohnorts Oschwand malte er für die Theatervorstellung gar die Kulissen. Auch Malunterricht gehörte zu den Einnahmequellen. So betreute Amiet wöchentlich einmal in Solothurn eine Malklasse für Damen. Bald begann er auch Privatschülerinnen

zu unterrichten, denn Kunstakademien nahmen damals nur Männer auf. Die ersten Schülerinnen waren Trissy Batsch und Frieda Liermann. Beide waren begabte Malerinnen aus wohlhabenden Familien. Die jungen Frauen liessen sich während längeren Aufenthalten bei Cuno Amiet auf der Oschwand weiterbilden. Urs Zaugg erzählt von der Herkunft der beiden, beschreibt die Beziehung Amiets zu ihnen und beleuchtet auch deren späteres Leben. Und der Leser erfährt zudem, welchen künstlerischen Weg Amiet in dieser Zeit nahm. Die Broschüre ist mit vielen schwarzweissen Fotos versehen, leider fast alle in sehr kleinen Formaten.

Herbert Rentsch



Oberaargau 2010. Verlag Merkur Druck AG, Langenthal, 2009.
ISBN 978-3-905817-20-1. 304 Seiten.

Mit dem Buch «Oberaargau 2010» liegt ein besonderes Werk vor: Es hat 304 Seiten, Texte von rund 150 verschiedenen Autoren, 500 Farbbilder und Grafiken und kostet 20 Franken: ein eindrückliches Preis-Leistungs-Verhältnis. Es ist ein besonderes Buch; wertvoll für alle, die im Oberaargau daheim sind, und für alle, die ihn kennen lernen wollen.
Kernstück des Werks sind 51 Gemeindeporträts, verfasst von ortskundigen Autoren. Die Gemeindeoberhäupter ergänzen diesen mit ihrer Vision 2035. Auch die Autoren der einleitenden und abschliessenden Kapitel stellen ihre Vision 2035 vor.
Damit ist das Hauptanliegen des Buches charakterisiert: Es ist ein Zeitdokument mit einer Momentaufnahme, mit Rück- und Ausblick, ein Gemeinschaftswerk, das Gemeinschaft und Identität stiften will. Für alle Gemeinden festgehaltene Kennzahlen laden zum Vergleichen ein. Im Anhang erscheinen einige als Grafik. Neben dem Ortsnamen steht in allen Porträts rechts ein Ortswappen und links in normierter Sprache ein Wappenbeschrieb.
Das Kernstück, die Porträts, werden von Themen zum Oberaargau allgemein eingeführt und abgeschlossen. In der Einführung kommt eine weitere Besonderheit des Buchs zum Ausdruck: Der Anlass zu diesem Gemeinschaftswerk ist die am 1. Januar 2010 in Kraft getretene Verwaltungsreform. Der ehemalige Regierungsstatthalter des Amts Aarwangen und Vorsitzende des Projektteams, Martin Lerch, der jetzige Statthalter des neuen Verwaltungskreises Oberaargau, Martin Sommer, und der Gerichtsprä-

sident Fritz Aebi sind die Autoren der einführenden Themen: Geschichte der Verwaltungsstrukturen, Reformprojekte der kantonalen Verwaltung und der Justiz. In den abschliessenden Themen äussern sich allgemein Enrico Casanovas zu Wirtschaft, Martin Fischer zu Bildung, Marcel Hammel zu Sport und Herbert Rentsch zu Kultur im Oberaargau.

Jürg Reinmann

Rütscheler Gschichtewäg. Wandern durch Dorf, Feld und Wald zu den Sehenswürdigkeiten und historischen Plätzen. In Zusammenarbeit mit dem Dorfverein, der Einwohner- und Burgergemeinde. 59 x 41 cm.

Normalerweise stellt das Jahrbuch in diesem Kapitel nur Bücher vor, keine Karten. Der Rütscheler Gschichtewäg ist jedoch so unkonventionell und originell, dass wir eine Ausnahme machen und ihm hier einen Platz einräumen.

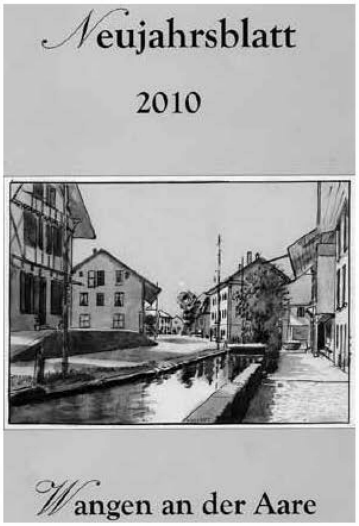
Der Rütscheler Gschichtewäg besteht nicht aus Wegweisern und Informationstafeln, sondern aus einer vom Auswiler Künstler Menel Rachdi gezeichneten Karte, auf der neben den topografischen Informationen auch die Sehenswürdigkeiten und die historischen Plätze eingezeichnet sind, von denen die ortskundigen Einwohner wissen.

Das sind zum Beispiel der frühere Eichenwald im Äbnit, der 1850 abgeholzt wurde, um Eisenbahnschwellen für die Bahnlinie Bern – Olten herzustellen. Mit dem Erlös des Holzverkaufes wurde armen Rütschelern die Auswanderung ins «gelobte» Amerika finanziert. Oder der Röselistei, an dem die jungen Frischverliebten voneinander Abschied nahmen, wenn der Allerliebste in den Wehrdienst musste. Oder die Wolfsgruben, mit denen dem Wolf eine Falle gestellt wurde, als er in der Gegend noch heimisch war.

14 derartige Plätze sind auf der Karte mit einem runden Bildchen ausgezeichnet, unter dem man auf der Rückseite mehr nachlesen kann.

Die Karte ist auch im Paket mit zwölf Postkarten aus Rütschelen erhältlich, die ebenfalls Menel Rachdi gemalt hat. Mit dem Gschichtewäg geht die kleine Gemeinde Rütschelen einmal mehr kulturell innovative Wege.

Jürg Rettenmund



Neujahrsblatt 2010 Wangen an der Aare. Wangen 2010, 56 Seiten.

Das Neujahrsblatt 2010 des Museumsvereins Wangen an der Aare erinnert, aus Anlass von dessen 50. Todestag, an den langjährigen Sekundarlehrer Bernhard Siegenthaler (1884–1960). Die Zusammenstellung stammt aus der Feder von dessen Sohn Hans Siegenthaler. Neben seiner 45-jährigen Lehrertätigkeit war Siegenthaler unter anderem Feuerwehrkommandant und (nebenamtlicher) Gemeindekassier. Sehr lange engagiert war er zudem in der Armee, nicht nur wegen der beiden Aktivdienste 1914–1918 und 1939–1945, sondern auch als Platzkommandant von Wangen. Diesem Engagement wird im Beitrag denn auch besonders Platz eingeräumt.

Ein weiterer Beitrag widmet sich der Geschichte der Käserei von Wangen, immerhin der zweiten Talkäserei im Kanton Bern, die erst 1923 die übliche Form einer Genossenschaft erhielt und doch bereits 1932 die Produktion einstellte.

Ein nach dem Zweiten Weltkrieg nach Wangen zur Erholung geschicktes deutsches Kind erinnert sich an die damaligen Tage bei der Schneiderfamilie Zielke. Seine Erinnerungen an die Kinder- und Kindergartenzeit in Mundart festgehalten hat Heinz Neuenschwander.

Bis im Sommer 2009 stand im Gemeindehaus von Wangen ein Relief mit Zinnsoldaten der Schlacht bei Neuenegg von 1798, geschaffen um 1980 vom pensionierten Wangener Spenglermeister Ernst Pfister. Jetzt fand es auf Initiative des Museumsvereins Wangen einen neuen Platz in der Gemeindeverwaltung Neuenegg. Im Neujahrsblatt werden es und sein Schöpfer nochmals vorgestellt.

Jürg Rettenmund